

Freie Wähler erstmals im Sächsischen Landtag

Es ist das erste Mal, dass die Freien Wähler Sachsen einen Vertreter im Sächsischen Landtag haben. Grimmas Oberbürgermeister Matthias Berger hat diesen Platz mit einem Direktmandat errungen. Am Wahltag hatte er im Wahlkreis Leipzig Land 3 mit 36,6 Prozent der Stimmen das Direktmandat geholt und unter anderem den AfD-Bewerber Jörg Dornau (30,7 Prozent) klar hinter sich gelassen. Das Wahlergebnis in Bad Elster weicht etwas vom Gesamtergebnis im Freistaat Sachsen ab. So konnte die CDU in Bad Elster 39,1% gegenüber 31,9% im Land erringen. Dagegen erhielt die AfD in Bad Elster nur 28,4% statt 30,6% im Land. Damit beträgt die Differenz zwischen den beiden stärksten Parteien in Bad Elster

10,7%! Das BSW erhielt mit 16,2% in Bad Elster mehr Stimmen als im Land mit 11,8%. Die SPD schnitt mit 5,7% in Bad Elster schlechter ab als mit 7,3% im Land. Die Grünen wären mit dem Elsteraner Ergebnis von nur 2,0% nicht im Landtag, was sie Dank des Landesergebnisses von 5,1% ja knapp geschafft haben. Auch die LINKE blieb in Bad Elster mit 1,8% weit unter dem Ergebnis im Land von 4,5%. Wegen der errungenen Direktmandate bleiben die Linken ja trotz Unterschreitung der 5% im Landtag. Schön, dass die Elsteraner überdurchschnittlich dazu beigetragen haben, dass die AfD nicht die stärkste Kraft im Sächsischen Landtag geworden ist.

Martin Schwarzenberg

Jubiläumschronik erschienen



Jahre (Bad) Elster

Zur Eröffnung des Jubiläumsjahr-Stadtfestes 700 Jahre (Bad) Elster am 21.09.24 um 10.00 Uhr auf dem Badeplatz wurde erstmals die neue Jubiläumschronik „Bad Elster - Vom Weberdorf zum Weltbad“ vorgestellt. Grund für die Erstellung dieser Publikation war das Doppeljubiläum 175 Jahre Königlich-Sächsisches Staatsbad 1848-2023 und 700 Jahre urkundliche Ersterwähnung 1324-2024.

Auf 136 Seiten wird chronologisch die Geschichte unseres heutigen Heilbades dargestellt. Der Zeitraum umfasst einen umfangreichen Rückblick von der Steinzeit bis zur Gegenwart. Mit zahlreichen z.T. farbigen Abbildungen werden die Texte sinnvoll ergänzt. Die beiden Autoren haben ein Buch erstellt, das in abwechslungsreicher Form einen gut lesbaren Überblick über die lange Geschichte unserer Region und die heutige Kultur- und Festspielstadt Bad Elster bietet. Die neue Jubiläumspublikation erscheint in einer Erstauflage von 1.500 Exemplaren und ist ab sofort in der Touristinformation, Marienquelle, Hotel König Albert und im Albert Bad zum Preis von EUR 20 erhältlich.

M.S.

Doppelter Grund zum Feiern!

Im Namen der Kirchgemeinde und des Kirchenvorstandes Bad Elster wird ganz herzlich zum Gottesdienst am Tag der Deutschen Einheit & 700 Jahren Ersterwähnung am 3. Oktober 2024 um 9:30 Uhr in unsere Ev.-Luth. St. Trinitatiskirche eingeladen. Da die Siedler aus der Oberpfalz, die im 12. Jahrhundert unseren Ort gegründet haben, bereits Christen waren, ist unsere Kirchgemeinde genauso alt wie unsere Kommune. Deshalb ist es uns ein Bedürfnis, diesen „Geburtstag“ der Ersterwähnung taggenau am 3. Oktober zu feiern. 34 Jahre nach Wiedereintritt der Deutschen Einheit haben wir Grund, dankbar zu sein für alles, was durch die friedliche Revolution auch in Bad Elster möglich wurde. Die Predigt hält Pfarrer i.R. Ernst. Die musikalische Gestaltung übernimmt der Posaunenchor unserer Kirchgemeinde.

Martin Schwarzenberg

Bad Elster und König Friedrich August II:



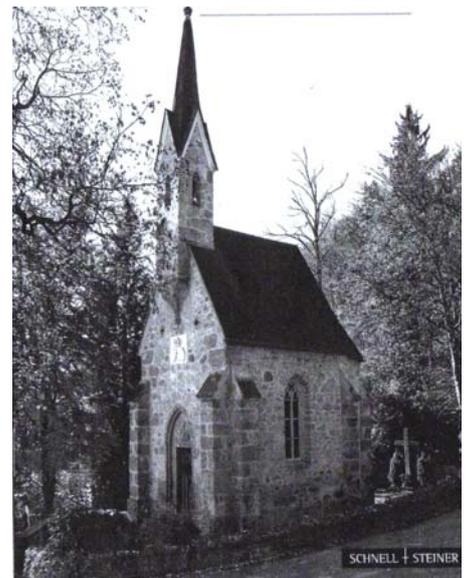
Bad Elster gedachte im vergangenen Jahr des 175-jährigen Bestehens des offiziellen Kurbetriebes. Die Freude darüber und die dankbare Erinnerung an die Entwicklung des Ortes in den vergangenen Jahren lässt an den sächsischen Regenten denken, in dessen Regierungszeit die Ernennung und Erhebung des Ortes als „Königlich sächsisches Staatsbad“ erfolgte, die Grundlage für eine dauerhafte positive Entwicklung des Badeortes. Es war König Friedrich August der

Zweite von Sachsen. Geboren am 18. Mai 1797. Er trat die Regierung zunächst als Mitregent im Jahre 1830 an. Ab 1836 war er König von Sachsen. Das Land hatte rund 20 Jahre vorher, infolge seines Anschlusses an Napoleon erleben müssen, was es bedeutet, zu den militärischen Verlierern zu gehören.

Die Aktivitäten König Friedrich August II. liegen möglicherweise damit folgerichtig auch nicht auf militärischem Gebiet. In seine Regierungszeit gehören vielmehr unter anderem der Bau der ersten sächsischen Eisenbahn, die Gründung der „Weißen Flotte“ als Teil der Elbschiffahrt und eben die Erhebung von Bad Elster zum „Königlich sächsischen Staatsbad“. Sein Denkmal auf dem Neumarkt in Dresden stellt ihn somit auch nicht kriegerisch sondern als staatsmännisch denkenden Regenten mit einer Urkundenrolle in der Hand dar. Seiner Regentschaft und seinem Leben wurde jedoch bereits im Jahr 1854 ein plötzliches Ende gesetzt. Bei einer Reise nach Tirol, die er zu naturwissenschaftlichen und besonders zu botanischen Erkundungen zum

wiederholten Mal unternehmen wollte, verunglückte die Reisekutsche und er wurde durch den Hufschlag eines der Pferde tödlich verletzt. Das geschah am 9. August 1854. Sein Leichnam wurde nach Dresden gebracht und in der Gruft der Hofkirche beigesetzt. Am Ort des Unglückes ließ seine Witwe zu seinem Gedenken eine Kapelle errichten, die bis heute gut erhalten ist und gepflegt wird. Seinem Andenken sei in seinem 170. Todesjahr in Bad Elster gedacht.

Hans Wagner



Gelebte Partnerschaft seit 34 Jahren

Bereits in der 1. Ausgabe unseres Elsteraner Stadtanzeigers, die im Mai 1990 erschien, wird auf den Seiten 3 und 6 über das Bemühen des Bürgermeisters von Bad Waldsee, Herrn Rudolf Forcher berichtet, bereits 1989 Bad Elster als Partnerstadt zu gewinnen. Am 1. Oktober 1990 berichtet unsere Zeitung auf der Titelseite der Ausgabe Nr. 4 von der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunden durch die Bürgermeister Flämig und Forcher in Bad Waldsee. Seither sind unzählige Begegnungen von Bürgern der beiden Partnerstädte erfolgt, die auch von praktischer Hilfe beim Neuaufbau touristischer Strukturen nach 1990 gekennzeichnet waren. So geht die Erstellung des 1. Marketingkonzeptes und dessen Umsetzung in verschiedenen Arbeitskreisen auf die konkrete Unterstützung von Bad Waldsee zurück. Schön, dass diese Partnerschaft bis heute mit Leben erfüllt ist. Der zweite Besuch unserer beiden Vorstandsmitglieder Renate Seifert-Lytschkowski und Peter Kostek zum 48. Altstadt- und Seenachtsfest im Juli dieses Jahres zeigt die praktische Verbundenheit auch der Gemeinschaft Freie Wähler Bad Elster e.V. mit Bad Waldsee.

M.S.

Baustelle Kirchplatz

Die ersten Notizen zur Baustelle Kirchplatz stammen vom 18. Oktober 2023, die ich in meinen Aufzeichnungen gefunden habe. Offizielle Baustelleneröffnung war Ende September 2023. Als Vertreter der Kirchengemeinde habe ich viele Bauberatungen vor Ort miterlebt. Dabei konnte ich tiefe Einblicke in die Organisation einer Baustelle gewinnen, die man sich als Außenstehender kaum vorstellen kann. Denn der Umfang der notwendigen Arbeiten, die Vielzahl der beteiligten Firmen und die Verzahnung der

sich einander bedingenden Abläufe sind verblüffend umfangreich. Da können scheinbar kleine Probleme bei der Lieferung von notwendigem Material oder geringe Verzögerungen bei Einsatzterminen spezieller Gewerke erhebliche Folgen für den Bauablauf nach sich ziehen. Stark in Erinnerung bleibt die Errichtung der Rampe für den behindertengerechten Zugang zum Hauptportal unserer St. Trinitatiskirche. Von der Materialauswahl für den Granit, über die Erweiterung der Plattform wegen der Anbindung

der neuen Rampe bis zur Montage des Geländers ist eine hohe Qualität umgesetzt worden. Da kann ich nur den Hut ziehen, vor den Leistungen der Handwerker vor Ort, die bei jedem Wetter und unter oft schwierigen Randbedingungen kontinuierlich Qualitätsarbeit abgeliefert haben. Wenn jetzt die vollständige Fertigstellung zum Tag der Vogtländer doch nicht erreicht wurde, bleibt die Vorfreude auf einen neuen Kirchplatz im Zentrum unserer Stadt und die Achtung vor der gelungenen Handarbeit der Beteiligten.

Martin Schwarzenberg

Hermann R.O. Knothe (Bad Elster †1961) Eine Nachbetrachtung zur Kunstaussstellung 2024

Verfasser: Olaf Meinel als Enkel

Jenseits politischer und wirtschaftlicher Sachzwänge besitzt Bad Elster unterschiedliche Traditionslinien in Verbindung mit der Stadtgeschichte. Vielen Einheimischen ist der Maler Knothe mit seinem umfangreichen Werk bekannt. Man darf sich darin einig sein, dass die Öffnung dieser Depots in der Stadt von allgemeinem Interesse ist, auch für Besucher. Ein ursprünglich gedachter 5-Jahres-Ausstellungszeitraum konnte nicht realisiert werden, die Wandelhalle bleibt seit 2011 – der ersten Kunstaussstellung – den großformatigen Kunstwerken verwehrt und mithilfe von Freiwilligen/Zeitzeugen sind aus Altersgründen ausgeschieden.

Die Resonanz der Ausstellung (16 Gemälde) im Kurhaus von 2024 dokumentiert das nach wie vor vorhandene Interesse an den historischen Zeitdokumenten im Hinblick auf Stadt und Umland. In den letzten Jahren wurden dazu auch die noch offenen realen Malstandorte erfolgreich nachrecherchiert. Die Präsentation von Ölgemälden in welcher Form auch immer lässt Vergleichs-

punkte zu den realen Orten sichtbar werden – es geht 80 Jahre zurück zu Motiven wie Stadtansichten, Baugeschehen, Natur, Umland. Es bräuchte eben einen Ort, wo dauerhaft ein Teil dieser Arbeiten sichtbar gemacht werden kann, ggfs. über einen Verein. Alternativ bleiben turnusmäßige Präsentationen die geeignete Wahl. Über Bürgernachfragen könnte auch die Motivation der Depoteigentümer gesteuert werden, sich diesem Problem – außerhalb einer reinen Kosten-Nutzen-Rechnung – anzunehmen. Sollte der geneigte Leser erkennen, dass für den 1961 verstorbenen Maler Knothe marktwirtschaftliche Vorgaben nicht die erste Wahl sind, so müssen eben andere Kriterien angesetzt werden – sonst bleiben die Ölgemälde weiter im Verborgenen oder in Privatbesitz. Die „Causa Knothe“ ginge einem Ende entgegen. Die Materie Öl auf Leinwand hat trotz aller Widrigkeiten schon Jahrzehnte teils unbeschadet überstanden und viele wechselnde Verantwortliche sehen dürfen. Es gilt, der schwindenden Erinne-

rung Paroli zu bieten. Das lohnt sich auf jeden Fall. Als nette Randnotiz: Die Falkensteiner nehmen Meister Knothe in ihre Datenbank auf, wogegen die Internettexpte in Bad Elster keine Verweise ermöglichen.

Eine weitere Facette Knothes war – er betreute von 1915 bis 1945 ständige Kunstaussstellungen in der Stadt. Seine Abbildungen zum Bau der Marienquelle, des Badeplatzes oder zur Moorküche sind echte Zeitdokumente. Einzig im Fernheizwerk wird das Baugeschehen – von Knothe gemalt – öffentlich gezeigt. Es braucht mehr „Überzeugungsgüter“, um geeignete Plätze für eine öffentliche Präsentation anzubieten.

Wir begreifen: Was Caspar David Friedrich für Dresden ist H.R.O. Knothe für Bad Elster – ein Geschenk zum „Auspacken“.

Zum Nachlesen:

www.knothe-hermann.de
facebook.com/hermannknothe
Fotobücher 2024 – Anfrage.

Für Fragen aller Art und eventuelle Vorträge stehe ich gern zur Verfügung.

Die Schatzmeisterin der Gemeinschaft Freie Wähler e.V. Bad Elster Prokuristin Renate Seifert-Lytschkowski

für Sie im Interview:



Zur Person:

- geboren am 11.02.1961 in Waldershof (Oberpfalz)
- Kindheit und Schule: Grundschule Waldershof und Untersiemau
Gymnasium Coburg (Alexandrinum) und Marktredwitz
Realschulabschluss in Marktredwitz
- Ausbildung zur Bürokauffrau
- Wichtige Stationen: Geschäftsführerin in der Textilbranche
Geschäftsführerin bei einem Bauträger
Store Manager bei der Fa. Vögele

ESA: Seit wann wohnen Sie in unserer Stadt und wie kam es dazu?

Renate Seifert-Lytschkowski: Wir wohnen seit 2008 in Bad Elster, da wir eine alte Villa ge-

sucht haben, sind wir in Bad Elster gelandet und haben uns sofort in das Haus Beuth verliebt.

ESA: Warum haben Sie sich für die Arbeit als Prokuristin entschieden?

Renate Seifert-Lytschkowski: Da mein Mann selbstständig ist, haben wir uns dazu entschieden, dass ich den ganzen organisatorischen Bereich, Buchhaltung usw. übernehme. Somit habe auch für alles die Prokura.

ESA: Wie und wo haben Sie den Herbst 1989 erlebt?

Renate Seifert-Lytschkowski: 1989 lebte ich noch in Wunsiedel mit meinem verstorbenen Mann und habe den Herbst im Fichtelgebirge sehr genossen.

ESA: Sie sind Vorstandsmitglied der Gemeinschaft Freie Wähler. Welche Ereignisse in den letzten 3 Jahren erscheinen in Ihrem Rückblick?

Renate Seifert-Lytschkowski: Ich bin gerne Vorstandsmitglied bei der Gemeinschaft Freie Wähler und hoffe einen Beitrag dazu zu leisten, um Bad Elster weiter voran zu bringen.

ESA: Wie beurteilen Sie die aktuelle Stellung der Kurstadt Bad Elster im Wettbewerb der deutschen Heilbäder?

Renate Seifert-Lytschkowski: Bad Elster hat sich in den letzten 10 Jahren entscheidend zum Positiven verändert und kann mit seiner Soletherme in Ergänzung durch das Naturtheater und das

König Albert Theater punkten. Vor allem sollten wir nicht vergessen, dass wir eine Kleinstadt sind. Somit denke ich, dass wir im Ort mit unserem Angebot durchaus konkurrenzfähig sind.

ESA: Das Doppeljubiläum 175 Jahre Staatsbad und 700 Jahre Ersterwähnung sind fast vorbei. Wie hat sich Bad Elster in diesem Zusammenhang präsentiert?

Renate Seifert-Lytschkowski: Bad Elster präsentiert sich sehr gut auch zu unserem Doppeljubiläum und die Stadt, die Chursachsen und auch die Staatsbäder sind sehr engagiert, um Bad Elster im besten „Licht“ erscheinen zu lassen.

ESA: Sie sind als Vermieterin im Übernachtungsangebot unserer Stadt gelistet. Wie zufrieden sind Sie mit der Nachfrage und Auslastung ihrer Betten?

Renate Seifert-Lytschkowski: Als Vermieter im Übernachtungsangebot sind wir sehr zufrieden, Dank unseren Veranstaltungen, der Soletherme, nicht zu vergessen unseren Rehakliniken und auch unserer schönen Natur, welche zum Wandern einlädt.

ESA: Was sagen Sie zum Ergebnis der Kommunalwahl im Juni und zur Landtagswahl im September?

Renate Seifert-Lytschkowski: Unsere Wiederwahl im Juni zur Kommunalwahl hat mich sehr gefreut, aber leider haben wir nur noch einen Sitz im Stadtrat. Wir werden daran arbeiten, dass es das nächste Mal vielleicht

mehr werden. Bei der Landtagswahl bin ich sehr froh, dass die AfD nicht die stärkste Partei geworden ist, obwohl sie leider sehr viele Stimmen bekommen hat.

ESA: Zum 48. Altstadt- und Seenachtsfest haben Sie im Juli gemeinsam mit Ihrem Mann unsere Stadt schon zum 2. Mal in Bad Waldsee vertreten. Welche Erfahrungen haben Sie aus unserer Partnerstadt mitgebracht?

Renate Seifert-Lytschkowski:

Unsere Partnerstadt Bad Waldsee ist ein sehr schöner Ort, die Organisatoren sehr hilfsbereit und das ganze Fest ist immer perfekt organisiert. Auch der Bürgermeister und seine Stadträte haben uns auf das herzlichste empfangen. Die Gäste waren sehr erfreut, dass wir Bad Elster repräsentieren und viele werden auch zu unserer 700 Jahr Feier kommen.

ESA: Was tun Sie, um sich zu entspannen und welche Hobbies haben Sie?

Renate Seifert-Lytschkowski:

Um zu entspannen sitze ich gerne bei uns im Garten und genieße die Ruhe und Natur. Für Hobbies bleibt mit leider nicht viel Zeit, aber wenn ich Zeit habe, lese ich sehr gerne.

ESA: Wir danken Frau Renate Seifert-Lytschkowski für das Interview und wünschen ihr Gesundheit und viel Erfolg bei der ehrenamtlichen Arbeit für unsere Stadt.

Das Interview führte
Martin Schwarzenberg

Elsteraner Kinderklinik im Spiegel des Sächsischen Ärzteblatts

Sowohl vom Autor als auch von einer Abonnentin des Ärzteblatts Sachsen erhielten wir den Hinweis auf eine umfassende Publikation „Vom Orthopädischen Kinderkrankenhaus zur REHA-Klinik „Sonnenhöhe“ Bad Elster“ in der Ausgabe Nr. 5 / 2024. Der Beitrag ist für uns so interessant, dass wir Ihnen in unserer Zeitung einen Nachdruck anbieten. M.S.

Die Sonnenlichtheilstätte „Heimdall“

Vom Orthopädischen Kinderkrankenhaus
zur REHA-Klinik „Sonnenhöhe“ Bad Elster / Vogtland

Als ehemaliger leitender Arzt (1. April 1978 - 1. April 2003) berichte ich rückblickend unter obengenannter Überschrift, nach Quellenstudium in Archiven in Bad Elster, Radebeul und Leipzig, Durchsicht der Jahresberichte von 1978 bis 1993, Fototagebüchern von 1978 bis 2003 und persönlichen Erinnerungen über die heutige Reha-Klinik in Bad Elster .

„Heimdall“ – eine allbekannte Bezeichnung für eine Kureinrichtung im Sächsischen Staatsbad im Oberen Vogtland – wurde 1913 als Wohlfahrtseinrichtung von Geheimrat Dr. med. Paul Köhler (1864 - 1940) zur Behandlung von „minderbemittelten“ Kindern mit Skelett-Tuberkulose gegründet .

Köhler wurde 1903 vom Staatsministerium des Inneren in Dresden ins Königlich-Sächsische Staatsbad nach Bad Elster berufen . Dort führte er auch ein in Europa bekanntes Privatsanatorium. Nach Schweizer Vorbild (Leysin, Davos und Arosa) baute Köhler in einer Höhenlage von circa 500 m die Sonnenlichtheil-

stätte am Südhang des Kurortes. Die Patienten mit extrapulmonaler Tuberkulose wurden in langandauernder Liegebehandlung und mit natürlichen Heilweisen (es gab noch keine Tuberkulostatika) wie UV-Bestrahlung, guter Ernährung, teils operativer und orthopädietechnischer Versorgung sowie Heilgymnastik kuriert und durch Stärkung der Abwehrkräfte zur Ausheilung gebracht, leider oft mit Folgen einer Versteifung von Gelenken oder Verformung der Wirbelsäule. Deshalb war an die Heilstätte eine Orthopädische Abteilung angeschlossen . Der bauliche und schrittweise Ausbau der Einrichtung war immer einfach, sparsam und den örtlichen Gegebenheiten angepasst. Zum Beispiel wurde getrocknetes Moor zur Dämmung der leichten Stationsbauten aus Holz- und Gipswänden verwendet. Im ersten Jahr nach Gründung wurden im Sommer die Kinder sogar zur Liegebehandlung unter Frühbeefenstern der Gärtnerei des Privatsanatoriums gelagert!

Fortsetzung nächste Seite



Postkarte „Heimdall“ 1948 – 1982

Aber der Geheimrat hatte große Pläne und Visionen. Er beauftragte unter anderem den bekannten Architekten Richard Riemerschmid mit einer Studie für ein neues Sanatorium oberhalb des bisherigen Standortes. Infolge fehlender Finanzierung kam dieses Projekt nicht zur Ausführung. Der inzwischen gegründete und eingetragene Verein „Heimdall“ mit seinem Vorsitzenden Dr. Köhler war immer auf Geld- und Sachspenden angewiesen. Für die Pflege und Betreuung der Kinder waren Diakonissen zuständig, die Geheimrat Köhler aus dem Diakonissen-Mutterhaus „Hensoltshöhe“ in Gunzenhausen/Franken nach Bad Elster holte. In der NS-Zeit sollte es im Kurort keine „Krüppelfürsorge“ mehr geben und eine NS-Erholungs-fürsorge mit „braunen Schwestern“ für gesunde Kinder eingerichtet werden. Nach späterer Aussage eines Sekretärs im „Heimdall“ sei Dr. Köhler mit der damaligen Oberin zum Reichs-ärztesführer nach Berlin gefahren. Er habe dort protestiert. Daraufhin wurden angeblich keine Kinder mehr von der gleichgeschalteten Sozialversicherung ins „Heimdall“ eingewiesen. In der

Vorkriegszeit war Dr. Köhler durch Strahlenschäden bei der Röntgentätigkeit erkrankt und seine Hände mussten infolge der Verstümmelung zuletzt von Prof. Ferdinand Sauerbruch in Berlin amputiert werden. Er starb 1940 und wurde im Park seines Sanatoriums beigesetzt. Vor seinem Tod erhielt er 1939 noch den Professorentitel und wurde Ehrenbürger der Stadt Bad Elster. Die Einrichtung wurde von seiner Frau, „Frau Geheimrat“ genannt, zusammen mit der damaligen Oberin und der Ärztin Dr. med. Senta Hering weitergeführt. In der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) wurden die Vereine aufgelöst. In dieser existenziellen Not wandte sich Frau Köhler an den Ortspfarrer Georg Muntschick. Er nutzte seine kirchlichen Kontakte und erreichte die Übertragung von „Heimdall“ in die Innere Mission Sachsens. So kam 1948 rückwirkend die Einrichtung in Treuhand als Sondervermögen zur Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen. Seit dieser Zeit wurde „Heimdall“ als Evangelisches Kinderkrankenhaus geführt und von der Sozialversicherung belegt. Nach Gründung der DDR 1949 wurde ab 1952 in der Zeit

des sogenannten Kirchenkampfes in der Presse gegen das Haus polemisiert und die Rechtmäßigkeit der Übertragung in Frage gestellt. Es gab aber klare Verträge, und die Versuche des Herausbrechens aus der kirchlich-gemeinnützigen Rechtsform scheiterten. In den Folgejahren stabilisierten sich die Verhältnisse und viele behandlungsbedürftige Kinder wurden im Rahmen einer Dispensaire-Betreuung durch die staatlichen Orthopädischen Beratungsstellen und einiger niedergelassener Fachärzte zur „Kur“ eingewiesen. Die meist haltungsschwachen und mit erkennbaren Wachstumsstörungen wie Rundrücken und Skoliosen betroffenen Kinder kamen aus Sachsen, vorwiegend aus Leipzig. „Heimdall“ als anerkannte Kureinrichtung hatte in der Kinderheilbehandlung durch ein straffes Regime vorwiegend mit Haltungsturnen und speziellen physiotherapeutischen Behandlungen, die immer eine aktive Mitwirkung erforderten und trotz der längeren Trennung vom Elternhaus, meist einen guten Ruf. Durch einen Überbrückungsunterricht in einer dem Haus angeschlossenen Sonderschule konnte die schulische Entwicklung gewährleistet werden. Auch viele Kinder aus sozial schwachen Verhältnissen mit krankmachenden Belastungen wurden liebevoll betreut und haben sich hier wohlfühlt. Als konfessionelles Haus haben wir als Mitarbeiterschaft versucht, die frohe Botschaft des Evangeliums als Dienstgemeinschaft zu leben. Doch schon bald gab es durch unzureichende äußere Bedingungen große Probleme bei der Versorgung der Kinder. Die seit 1969 tätigen Diakonieschwestern des Zehlendorfer Verbandes unter Leitung von Schwester Margret Roch haben deshalb in Eigeninitiative und mit Feierabendbrigaden begonnen, die Jungenstation III baulich zu ver-

bessern. Diesen evangelischen Schwestern – noch mit traditionellen Häubchen – wurde der Dienst im staatlichen Krankenhaus Bad Elster gekündigt. Wegen der insgesamt desolaten Bausubstanz wurden ab 1978 mit Antritt meines Dienstes als Chefarzt gemeinsam mit dem Amt in Radebeul als Träger der Einrichtung Vorstellungen und Pläne für einen Ersatzneubau im Rahmen des Programms „Stätten des kirchlich-diakonischen Wiederaufbaus“ entwickelt. Dazu gab es intensive Spendenaktionen in Kirchgemeinden (so erhielten wir zum Beispiel über 10.000 Mark für den Bau eines Schwimmbeckens von der Kirchgemeinde Rittersgrün/Erzgebirge), vor Ort und besonders aus dem Bereich der Hannoverschen und Braunschweigischen Landeskirchen. Dort hatte der Referent für Öffentlichkeitsarbeit Hans-Jürgen Schröder „Heimdall“ mit Publikationen bekannt gemacht. 1983/1984 war es dann so weit. Direktor Eckhard Pfannkuche aus Hannover signalisierte uns, dass wir mit einer Finanzierung mit „Westgeld“ rechnen können. Sofort begannen die Vorbereitungen und Bauplanungen. Als erste Maßnahme wurde eine Abwasser-

leitung mit Anbindung an die zentrale Kanalisation der Staatsbäder gebaut. Zur etwa gleichen Zeit richtete deren Aufbauleitung an uns die dringende Bitte, wegen Nichtzustimmung des geplanten Verlaufs der Fernwärmeleitung durch das Sowjetische Sanatorium (ehemals Privatklinik von Dr. Köhler), an unserer Grundstücks-Westgrenze weiter zu bauen. Da wir selbst Anschluss an die Trasse brauchten, haben wir zugestimmt. Im April 1985 kam es dann zur feierlichen Grundsteinlegung für ein neues Bettenhaus. Der Tief- und Hochbau wurde vom VEB Kreisbaubetrieb Oelsnitz/V. im Auftrag der Limex-Bau-Export-Import als staatlicher Außenhandelsbetrieb der DDR ausgeführt. Leider haben die Westmittel nur für den Rohbau gereicht. So hat der Baubetrieb nach dem Richtfest im Dezember 1985 die Baustelle verlassen. Wegen nicht beschaffbarer Fenster der geforderten Güteklasse „Kiefer“ wurden die Fensteröffnungen zugemauert. Dieser unbefriedigte Bauzustand zeigte sich auch zum großen Jubiläum „75 Jahre ‚Heimdall‘ – 40 Jahre Zugehörigkeit zur IM“ im Mai 1988. Diese Feierlichkeiten waren ein besonderer Höhepunkt in der Geschichte von

„Heimdall“. Es gab damals fröhliche Begegnungen mit ehemaligen Patientinnen und Patienten und Teilnehmern aus Ost und West. Gern begrüßten wir auch die mit uns seit Jahren verbundenen Gäste des „Vereins Orthopädischer Einrichtungen zur Rehabilitation Behinderter“, der sich als besondere Klammer in damals schwierigen Zeiten erwies. Im Rahmen eines Symposiums haben Orthopädie-Professoren und Fachärzte unter anderem über konservative und operative Methoden bei der Behandlung der juvenilen Skoliose referiert. Wegen weiterer Verzögerungen und Ungewissheiten bei der Fertigstellung des Hauses habe ich mich als leitender Arzt 1987 mit einer Eingabe an den Minister für Gesundheitswesen der DDR, den Arzt Ludwig Mecklinger, gewandt. Als Antwort kam über den zuständigen Bezirksarzt Karl-Marx-Stadt ein Bescheid über Baubilanzen im „Plan für Baureparaturen“. So konnte der Neubau fortgeführt und nach 4,5 Jahren mit gestützten Preisen in DDR-Mark im Juni 1990 kurz vor der „Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion“ feierlich eingeweiht werden. Diese Fertigstellung konnte neben den Ausbaubetrieben (Kreisbaubetrieb und verschiedene PGH's, allerdings mit Unterbrechungen, da die Betriebe wegen eines im Bau befindlichen Hauses für das ZK der SED in Bad Elster vorrangig gebunden waren) jedoch nur durch unsere fünf engagierten Betriebshandwerker durchgeführt werden. Sie wurden oft auch unterstützt durch Hilfen der Staatsbäder, der Kommune und durch Ferienlager der Aktion „Sühnezeichen“. Viele Mitarbeiter werden sich auch gern an freiwillige Einsätze als „Subbotnik“ erinnern. Nach der friedlichen Revolution und politischen Wende erfolgte die Umwidmung vom Krankenhausstatus in eine Reha-

Die Reha-Klinik „Sonnenhöhe“ heute



Fortsetzung nächste Seite

Klinik für Kinder und Jugendliche. 1991 gab es nach einem Besuch von leitenden Mitarbeitern der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA), bei denen die baulichen und therapeutischen Bedingungen gewürdigt wurden, die Anerkennung. Seit dieser Zeit sind fast ausschließlich die Rentenversicherungsträger für die Heilbehandlung zuständig. Ohne dieses eindrucksvolle neue Bettenhaus und die damit verbundene Anerkennung hätte „Heimdall“ keine Chance in der Kinderbehandlung gehabt und wäre sicher wie das Orthopädische Kinderkrankenhaus der IM in Freiberg abgewickelt worden. Es zeigte sich aber, dass der Neubau des Bettenhauses, für den es sogar einen Architekturpreis gab (1991 mit Auszeichnung der Architektin Barbara Halmagyi und des Bauherrn durch Bundespräsident Richard von Weizsäcker auf der Wartburg in Eisenach), ein Kind der DDR-Bauwirtschaft mit bestimmten Unzulänglichkeiten war. Deshalb wurden 1993/1994 Vorplanungen für einen Ersatzneubau mit großem Turnsaal und Schwimmbecken für 100 Kinder veranlasst. Dazu gab es einen interessanten Vorschlag des Büros Dr. Körner aus Dresden mit einem sogenannten Querriegel in Nord-Süd-Ausrichtung parallel

zur Georg-Leißner-Straße, um gewisse Nachteile der terrassenbedingten Bebauung der Gebäude in mehreren Ebenen auszugleichen. Leider wurde dieses fast baureife Projekt verworfen. Eine weitere Initiative der baulichen Vervollkommnung gab es Ende der 1990er Jahre im Zusammenhang mit einer möglichen Übernahme des neugebauten Krankenhauses Adorf/V. durch die Diakonie Sachsen. „Heimdall“ sollte nach diesen Überlegungen, die auch vom Landrat in Oelsnitz unterstützt wurden, nach Adorf umgesiedelt werden. Dort gab es nämlich eine 1906 gegründete Heilanstalt für Lungenkranke der Stadt Leipzig. Dieses verlassene Gebäude hätte saniert werden können. Zum Tag X wäre die Einrichtung dann an den landschaftlich und klimatisch günstigen Standort umgezogen. Dieses mögliche Vorhaben konnte aber aus bestimmten Gründen nicht verwirklicht werden. „Heimdall“ blieb am vom Geheimrat Köhler ausgesuchten Sonnenhang und erhielt nach über 100-jähriger Tradition nun anstelle des germanischen und heidnischen Sonnengottes den Namen „Evangelische Fachklinik SONNENHÖHE – Vorsorge und Rehabilitation – für Kinder und Jugendliche“. Nach 2003 muss noch erwähnt werden, dass es

infolge fehlender Anmeldungen eine Notlageregelung für die Mitarbeiter gab und die Einrichtung sogar von einer Insolvenz bedroht war. Gott sei Dank hat sich die Lage aus heutiger Sicht wieder gebessert. Die jungen Patientinnen und Patienten und Rehabilitanden kommen aus vielen Regionen der Bundesrepublik Deutschland und erleben in guter Gemeinschaft eine umfassende Vorsorge und Rehabilitation. Möge es in den weiteren Jahren eine positive Entwicklung zum Wohle der dem Haus anvertrauten Kinder und Jugendlichen geben.

Dr. med. Karl Huster, Leipzig

IN EIGENER SACHE

Liebe Leser,
mit der Ausgabe Nr. 134, die Sie gerade in den Händen halten, wird der 34. Jahrgang unserer Zeitung abgeschlossen. Auch wenn das Redaktionskollegium kleiner geworden ist, wollen wir die Herausgabe dieser Zeitung fortsetzen. Dazu benötigen wir Ihre Unterstützung. Deshalb sind wir dankbar für die Begleichung der Abo-Gebühren und freuen uns über Spenden zur Deckung der Unkosten. Im Namen des Redaktionskollegiums grüßt
Martin Schwarzenberg

IMPRESSUM:

Verantwortlich für den
ELSTERANER STADTANZEIGER
ist das Redaktionskollegium mit
Peter Leonhardt und
Martin Schwarzenberg.

Satz und Druck:
Adler-Druck Bad Elster

Kontaktadresse: M. Schwarzenberg
Beuthstraße 1, Haus Linde,
08645 Bad Elster,
☎ 037437/3443 · Fax 53777
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de

**Die nächste Ausgabe erscheint am
1. Februar 2025**



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet jeweils 1,00 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 7,00 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland,
IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER

Name:

Anschrift:

Datum: Unterschrift:

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.